

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Kmtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. März d. J. dem Pfarrer und Dechant in Scheibbs, Consistorialrathe Paul Urlinger das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. März d. J. den Oberlandesgerichtsrath bei dem Landesgerichte in Krakau Mathias Czyszcza zum General-Advocaten bei dem Obersten Gerichts- und Cassationshofe allergnädigst zu ernennen geruht. *Pražák m. p.*

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Februar d. J. allergnädigst anzuordnen geruht, dass dem ordentlichen Professor der Staatswissenschaften an der Universität in Wien Dr. Lorenz Ritter von Stein aus Anlass seines Uebertrittes in den bleibenden Ruhestand für seine hervorragende Wirksamkeit auf dem Gebiete des Lehramtes und der Wissenschaft die Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen werde.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation in Bulgarien.

In Bulgarien, woselbst seit der Einsetzung der Regentchaft relative Ruhe und Ordnung herrschten, ist der Versuch zu einem gewaltsamen Umsturze der bestehenden Verhältnisse unternommen worden. In Silistria und in Rustschuk meuterten einige Regimenter. Sie wollten die Festungen den Feinden der Regentchaft in die Hände spielen. Aber die Regierung von Sofia vereitelte durch rasches Eingreifen dieses Beginnen. Die Empörung ist in beiden Plätzen niedergeschlagen worden. Ihre Urheber sind theils gefallen, theils vorgestern hingerichtet worden. Einige retteten ihr Leben durch die Flucht auf rumänischen Boden. Die Kämpfe von Silistria und Rustschuk bewiesen, dass die Regentchaft noch immer auf die Truppen zählen kann. Sie bewiesen aber auch den Widerwillen der Bevölkerung gegen insurrectionelle Actionen. In Rustschuk war es die Miliz, welche den Truppen in dem Kampfe gegen die Empörer eine wirksame Unterstützung geleistet und den Sieg der Regierung entschieden hat.

Feuilleton.

Schach den Junggefallen!

Zuschrift aus Damentkreisen.

Herr Redacteur! Ich habe das siebzehnte Lebensjahr zurückgelegt, ich feierte vor zwei Monaten meinen Geburtstag und gehe daher schon ganz ehrlich in das achtzehnte, und wenn mein Cousin, der uns zuweilen besucht, mich die Kleine nennt, so ist dies nur deswegen, weil er selbst gerne älter sein möchte, als er ist, und nur mit zähneknirschender Bosheit sich dazu entschließen kann, in mir eine Dame zu erblicken, und eine Dame bin ich, das sollen alle Mitglieder meines Geschlechtes, noch mehr aber die des anderen, aus dem Folgenden erfahren.

Sie dürfen nicht glauben, Herr Redacteur, dass ich etwa eine nur mangelhafte Bildung besitze; ich habe schon im ersten Jahrgange der Lehrerinnen-Bildungsanstalt Aufsätze über den Unterschied zwischen der classischen und romantischen Schule gemacht und weiß noch heute die inneren und äußeren Ursachen des dreißigjährigen Krieges auswendig. Ich glaube also, mit der nöthigen Vorbildung ausgerüstet zu sein, um Wehe zu rufen über unser trauriges Schicksal, welches sich nicht viel unterscheidet von dem der Hottentottenweiber, über die ich gleichfalls in der Schule hörte, dass sie mit den Knochen regaliert werden, welche ihre Gatten zuvor abnagten. Schicksalsgefährten! ich rufe: „Handelt!“ Unser Los ist noch viel ärger. Müssen wir nicht oft genug eine Einladung zu einem Balle ab-

Wenn man auch im ersten Augenblicke noch einige Zweifel hegen konnte, ob dieser Putsch ein rein soldatischer Handstreich gewesen oder in Verbindung mit dem Treiben der politischen Parteien gestanden, so lichtet sich stündlich das Dunkel, welches einen Einblick in diese Wechselbeziehung gestattet. Man ist in Sofia einem Complotte auf die Spur gekommen, welchem die Häupter der Opposition, die bekannten Gegner der in Bulgarien geltenden Ordnung nicht fremd gewesen sind. Wir wollen nicht jeder in Sofia ausgesprochenen Beschuldigung sofort vollen Glauben beimessen. In Zeiten des Kampfes und unter Verhältnissen so schwankender Art, wie sie in Bulgarien herrschen, in den Augenblicken der Erregtheit und angefüllt eines bewaffneten Zusammenstoßes der Gegensätze, kann selbst bei viel gefestigteren Zuständen der Verdacht Opfer fordern, deren Schuldbiligkeit später an den Tag tritt. Aber schon die rasche Folge des Militärputsches auf den Abbruch der Unterhandlungen zwischen Cankov und dem Großvezier mußte eine Beziehung zwischen den meuternden Truppenführern und den politischen Parteichefs nahelegen. Nunmehr erfährt man, Cankov hätte, des Drängens der Pforte ungeachtet, die Bourparlers in Constantinopel nicht mehr fortsetzen wollen, hätte sich vielmehr beeilt, der türkischen Hauptstadt den Rücken zu kehren. Das Pronunciamiento kam auch in demselben Augenblicke zum Ausbruche, da die Reise Riza Bey's nach Sofia ein Arrangement mit der Regentchaft in nähere Aussicht stellte.

Andersseits ist kaum anzunehmen, dass die bulgarische Regierung es gewagt hätte, Männer, wie Ravelov, Cankov und viele andere Persönlichkeiten verhaften zu lassen, welche im politischen Leben Bulgariens eine hervorragende Stellung einnahmen, wenn nicht die Fäden zwischen ihnen und den Empörern bloßgelegt worden wären. Man versichert in Sofia, es habe der Plan zu einer allgemeinen Schilberhebung am Jahrestage des Friedens von St. Stefano bestanden. Die Schnelligkeit, mit welcher die Revoluten in den Donaufestungen niedergeschlagen wurden, habe jedoch die Verschwörer eingeschüchtern. Diese unterschätzten die Festigkeit der Regierung, den Widerwillen der Bevölkerung gegen neue Wirren und sie überschätzten auch den Einfluß jener aus dem Attentate auf den Fürsten Alexander bekannten Officiere auf die Truppen. Zwar werden Gerüchte über weitere Unruhen in Tirnova gemeldet, aber sie klingen wenig wahrscheinlich. Die Kunde von dem Ereignisse in den beiden Festungen, das Schicksal der

lehnen, weil unser Tyrann das Toiletten-Präliminare zu hoch findet? Ist es da nicht besser, unter die Hottentotten, unter die Sioux-Indianer zu gehen?

Doch was helfen Klagen? Das macht ja die Stärke des männlichen Geschlechtes aus, dass es handelt, während wir jammern, was höchstens dazu führt, dass man unsere Ohnmacht verspottet. Es muß anders werden, wir wollen auch handeln. Worin liegt die Wurzel des Uebels? Die Wurzel des Uebels liegt in den großen Städten. Da lese ich neulich in der Zeitung, dass Berlin am 1. Dezember 1885 51 631 weibliche Bewohner mehr zählte als männliche — das ist, um sich in die Haare zu fahren. Wenn die neue Ordnung der religiösen Verhältnisse in Preußen — Sie sehen, Herr Redacteur, ich lese aufmerksam Ihr Blatt und interessiere mich auch für Politik — nicht rasch genug Klöster mit einem Fassungsraume für diese Menge in Berlin herstellt, dann sind wir verloren. Die Herren der Schöpfung werden noch seltener, noch spröder werden, das Wirtschaftsgeld der Verheirateten wird noch knapper zugemessen und die Vergnügungen der noch Unverheirateten noch mehr beschränkt werden. Ich danke für so ein Leben! Ehe ich diese Aussicht ertrage, eine von den 51 000 Uebriggebliebenen zu sein, eher, Herr Redacteur, gehe ich zu den Kaffern und kaue abgenagte Knochen, auf die Gefahr hin, für Ihr geschätztes Blatt nie wieder eine Zeile zu schreiben, ja selbst es vor meinem seinerzeitigen Herrn und Meister, der es für ein Bierwerk halten könnte, verbergen zu müssen.

Der Reichsrath muß sich der Sache annehmen, Herr Redacteur, dass der Staat unverheiratete Män-

Arrangeure der dortigen Emeuten werden auf alle conspiratorischen Pläne sehr abkühlend wirken.

Die Energie, mit welcher die Regentchaft die Versuche, die bulgarische Frage auf den Weg gewaltsamer Lösungen zu bringen, unterdrückt und die Ordnung hergestellt hat, wird überall Anerkennung finden, wo man Verschwörungen und Emeuten nicht als erlaubte Waffen ansehen will. Die Regentchaft ist den Pflichten einer Regierung auf einem schwierigen Boden vollkommen gerecht geworden und hat auch die Kraft bewährt, ihre Autorität, wie auch jene des Gesetzes mit Nachdruck zu behaupten. Der nach zwar kurzem aber heftigem Kampfe erstrittene Sieg gegen die meuternden Soldaten läßt überdies die militärische Organisation des Landes in einem vortheilhaften Lichte erscheinen. Die aufgebauten Truppen folgten den Befehlen der Regierung und brachten solche mit Entschlossenheit und Tapferkeit zur Ausführung. Wenn das „Journal de St. Petersburg“ den Wunsch ausgesprochen hat, es möchten dem bulgarischen Volke die Schrecken des Bürgerkrieges erspart bleiben, so scheint das entschiedene Vorgehen der bulgarischen Regentchaft für dessen Erfüllung gesorgt zu haben. Die Brandfackel des Bürgerkrieges ist den Empörern sofort aus den Händen geschlagen und zertreten worden, und viele derjenigen, welche sie sonst geschwungen und das Feuer im Lande verbreitet hätten, sind gefallen oder unschädlich gemacht worden.

Aber dieses Sieges ungeachtet erscheint die Lage der Regentchaft und auch jene Bulgariens nunmehr in einem ersten Lichte, und mit dem Triumph über die Meuterer stehen die Machthaber in Sofia am Anbeginn neuer Schwierigkeiten. Der Erfolg hat wohl ihre Macht, die Ordnung zu erhalten, innere Wirren niederzukämpfen, dargethan. Die Regentchaft ist die Herrin im Lande, und auch die Bevölkerung zieht ihre Autorität jeder neuen Probe, die vielleicht zu neuen Abenteuern führen würde, vor. Wäre das Land der Regentchaft wirklich überdrüssig, bestünde diese aus einer Schar von Usurpatoren und wäre sie ohne Zusammenhalt mit der Situation Bulgariens selbst, welches vor allem Ruhe wünscht, bis über sein Schicksal die endliche Entscheidung gefallen sein wird, dann wäre dem in Silistria und Rustschuk gegebenen Signal eine allgemeine Erhebung gefolgt. Venderov und Genossen wären auf bulgarischem Boden als Befreier begrüßt worden, und die Festungen hätten ihnen ihre Thore weit geöffnet. Aber so wesentlich und bedeutsam für die Regentchaft der Doppelsieg in den beiden fest-

ner als Beamte nur provisorisch auf höchstens drei Jahre anstelle, ferner soll der unverheiratete Beamte sich von vornherein einen 25procentigen Abzug seines Gehaltes gefallen lassen müssen. Hingegen ist der Staat verpflichtet, in die Städte, welche ein solches Uebergewicht der weiblichen Bevölkerung zeigen, nur ledige Beamte zu schicken. Werden sie innerhalb eines Jahres nicht anderer Meinung, sind sie sofort strafweise in die kleinste Stadt zu versetzen, welche ihr Dienstbereich zulässig macht.

Ein weiterer Punkt: Die Heiratscautionen der Officiere haben vollkommen zu entfallen, hingegen er-bietet sich der Staat, jedem neu verheirateten Officier ein entsprechendes Geschenk in Gestalt einer netten Wohnungseinrichtung (altdeutsch ist mir das Liebeste) oder einer standesgemäßen Gehaltssteigerung zu machen. Junggefallen aus einem anderen als dem Beamtenberufe werden mit einer besonderen Einkommensteuer belegt, welche um 50 Procent diejenige der Verheirateten in entsprechender Kategorie übersteigt. Diese Steuer kann auch bis zu 75 Procent erhöht werden, wenn der Betreffende das 40. Lebensjahr überschritten hat. Sollte er aber bis zu seinem Tode nicht anderen Sinnes geworden sein, dann muß ihm das Recht, über sein Vermögen lehtwillig zu verfügen, entzogen werden. Gerech und billig wäre es auch, wenn einem Junggefallen verboten würde, einer handelsgerichtlich protokollierten Firma vorzustehen, noch dürfte er ein eigenes Haus oder sonstigen Grundbesitz erwerben, auch weder ein Geschäft noch ein Gewerbe betreiben, bei welchem mehr als ein Gehilfe nöthig ist.

Ein weiterer Umstand, der sehr förderlich für die

Plätzen ist, so wird sie wohl selbst alle ernststen Momente der neuen Lage nicht unterschätzen. Wird sie ihnen gerecht werden wollen oder in ihrem Triumphe sich über dieselben hinwegsetzen?

Schon die Thatsache, daß Anschläge dieser Art möglich waren, noch mehr aber jene einer weitverzweigten Verschwörung, an der die Führer aller coalitierten gegnerischen Parteien theilgenommen haben, ist kein erfreuliches Symptom. Wenn die Chefs aller gegnerischen Parteien conspirieren, um einen gewaltsamen Umsturz herbeizuführen, so ist das bei den unsicheren und ungeklärten Verhältnissen eines Landes sicherlich ein sehr bedenkliches Anzeichen. Jenes Provisorium, welches der Regent aufgedrückt ist, ist eben eine stete Ermuthigung für die Conspiration. Heute war die Regierung ihr gewachsen. Sie wird auch einen erneuerten Versuch zu erdrücken vermögen, aber wenn das Land das Gefühl der Ruhe einbüßt und vor stets neue innere Kämpfe gestellt wird, so verliert die Regierung für dieses selbst jenen Wert, den die lange erhaltene Ordnung ihr geliehen hat.

Der Sieg der Regentenschaft ist der Sieg der Ordnung über die gewaltsame Auflehnung, der Disciplin über die Emeute — aber er löst die bulgarische Frage nicht, noch bringt er sie einer Lösung näher. Er stellt den Status quo her und schützt das Land, vorläufig wenigstens, gegen die Schrecken der Anarchie und der gegenseitigen Zersplitterung der Parteien, aber er kann die endliche friedliche Lösung der Wirren nur zu einem Gebote von noch größerer Dringlichkeit machen. Gerade die letzten Ereignisse sollten für die Regentenschaft eine dringende Mahnung bilden, die Verständigung mit der Pforte und durch diese mit den Mächten mit Eifer zu suchen und durch thatständliches Entgegenkommen zu erleichtern, so wie es ja schon heute als zweifellos angesehen werden kann, daß die ihr nahegelegte Umgestaltung die Zahl ihrer Gegner nur zu vermindern vermocht hätte. Es lag und liegt in ihrem eigenen Interesse, den Schein einer exclusiven Parteiherrschaft möglichst bald abzustreifen und den ihr in dieser Hinsicht erteilten Rathschlägen sich nicht ganz zu verschließen.

Sicherung des Eisenbahnverkehrs.

Auf Eisenbahnen mit dichtem Verkehre war es in England und Deutschland schon seit langer Zeit notwendig, die verkehrenden Züge, welche häufig auch noch mit verschiedenen Geschwindigkeiten fahren, vor der gefahrdrohenden Annäherung derselben, beziehungsweise vor dem gefährlichen Anfahren eines nachfolgenden Zuges an einen vorherfahrenden Zug zu sichern. Zum Zwecke dieser Sicherung wurden die einzelnen Bahnstrecken zwischen je zwei Stationen in noch kleinere Strecken abgetheilt (Block-Strecken) und am Beginne und am Ende jeder solchen Strecke Apparate in Verbindung mit Signalen aufgestellt, welche es verhindern, daß ein nachfolgender Zug in eine Blockstrecke einfährt, bevor der vorausgehende Zug diese Blockstrecke verlassen hat, da das nach Passieren des vorangehenden Zuges gestellte Haltssignal so lange in seiner Stellung fixiert bleibt, bis es erst durch die am Ende der Blockstrecke befindlichen Apparate nach Passieren des Zuges

und Stellung des Signales auf „Halt“ möglich wird, das am Beginne der Blockstrecke fixierte Haltssignal wieder freizumachen.

Diese Vorrichtungen haben sich sehr bewährt und werden nunmehr auch in Oesterreich auf den Bahnlinien mit dichtem Verkehre successive eingeführt. Schon im Jahre 1878 hat die österreichisch-ungarische Staatsbahn-Gesellschaft zur Sicherung ihres Verkehrs auf der Strecke Wien-Stadlau eine kleine derartige Anlage gemacht, welcher bei Einführung der reicheren Fahrordnung in der Localstrecke Wien-Purkersdorf der Kaiserin-Elisabeth-Bahn im Jahre 1883 eine ausgedehnte, den sehr schwierigen Stations- und Verkehrsverhältnissen vollkommen entsprechende große Sicherungsanlage für das Fahren in Raumbistanz gefolgt ist. Nachdem sich diese Einrichtung auch vollkommen bewährt hat und es ermöglichte, die verkehrenden Züge mit Gewährleistung einer großen Sicherheit in Zeiträumen von 2 Minuten aufeinander folgen zu lassen, hat auch die Südbahn im Jahre 1885 in der Strecke Wien-Mödling diese Sicherungsanlagen eingeführt. Ähnliche Einrichtungen sind auf den k. k. Staatsbahnen bis Ende des Jahres 1885 auch in den Strecken Kleinmünchen Hirsching und St. Veit-Hezendorf ausgeführt worden. Gegenwärtig stehen bereits weitere Streckensicherungen in den Wiener Localstrecken, und zwar Purkersdorf-Tullnerbach der Kaiserin-Elisabeth-Bahn, Mödling-Böslau der Südbahn und Wien-Tulln der Kaiser-Franz-Josef-Bahn in Aussicht.

Es ist zu wünschen, daß derartige Einrichtungen auf allen jenen Bahnstrecken eingeführt werden, welche entweder durch den dichten Verkehr der Züge oder durch sonstige locale Verhältnisse (Abzweigungen) derartige Sicherungen sowohl im Interesse des die Bahn benützenden Publicums als auch der Bahnverwaltungen selbst nöthig haben, recht bald zur Ausführung gelangen. In der Construction und Form dieser Apparate bestand bisher eine große Verschiedenheit, sowohl bei den einzelnen Bahnverwaltungen als auch innerhalb einer und derselben Verwaltung, was sowohl in Bezug auf die Gleichartigkeit der Signale als auch im ökonomischen Interesse der einzelnen Bahnverwaltungen nicht günstig erscheint.

Aus diesem Grunde hat die General-Direction der k. k. österreichischen Staatsbahnen in jüngster Zeit unter Benützung der bisher gemachten Erfahrungen eine Normaltype sowohl für derartige Sicherungsanlagen als auch für die Sicherung der Ein- und Ausfahrt in die Stationen, verbunden mit centraler Stellung und Sperrung der Weichen, aufgestellt und dadurch auch den Zweck verfolgt, daß bei Vergebung der die- bezüglichen Lieferungen im Concurrenzwege alle Fabrikanten, welche sich mit der Anfertigung derartiger Apparate befassen, concurrenzfähig werden, was bisher nur jenen Fabrikanten möglich war, welche eine oder die andere mehr oder weniger entsprechende Construction selbst aufgestellt und diese dem Offerte unterlegt haben.

Bei Anwendung dieser Normaltype ist jedes Patentrecht ausgeschlossen, da die zeitweise bestehenden Rechte für diese Type im Einverständnisse mit den betreffenden Firmen für die k. k. österreichischen Staatsbahnen vollständig aufgelassen wurden.

entsprechende Aenderung dieses grauenhaften Procent-sages zwischen verheiratheter und unverheiratheter Bevölkerung werden müßte, wäre: strenges Verbot, die Restaurationen und Caffeehäuser länger als bis 9 Uhr abends offen zu halten, desgleichen ist es den letzteren zu verbieten, Frühstückstafeln überhaupt zu verabschieden. Denn das müßte doch dahin wirken, daß so ein unverbesserlicher Junggeselle dahin geführt werde, die Freuden des häuslichen Lebens kennen zu lernen.

Endlich, liebe Alters-, Geschlechts- und Leidens-genossinnen, rafft euch auf zu kräftigem Thun, so daß die Sprachlehre zur Einsicht gelangt, daß der Ausdruck „mannhaft handeln“ nur eine geschichtliche Fälschung unserer Tyrannen ist; man sollte künftig sagen: „mädchenhaft handeln“. Wir erscheinen in keinem Hause, wo ein junger Mann über dreißig einmal, und ebenso in keinem, wo einer zwischen zwanzig und dreißig mehr als dreimal eingeladen wird. Wer uns dreimal auf der Straße grüßt, hat die Pflicht, seinen Sonntag-Mittagsbesuch bei nächster Gelegenheit zu machen; wer Mama vorgestellt wurde und dreimal unser Haus besucht hat, hat sich zu erklären, und ist er kalt geblieben, so sei er auf immer dem Wanne verfallen. Wie in der irischen Landliga (Sie sehen, Herr Redacteur, wie weit meine politischen Kenntnisse reichen) werde er unter allen Genossinnen boycottiert; keine darf seinen Gruß erwidern, keine seine Begleitung annehmen, keine von ihm zu einem Tanze sich engagieren lassen, keine selbst einen eventuellen Antrag nur mit einer Miene scheinbar freundlich aufnehmen, geächtet sei er von unserem ganzen Geschlechte.

Freundinnen! Genossinnen! Einigkeit macht stark! Daß ich es doch sagen muß, das hässliche Wort: er-mannet euch mit mir, und in 50 Jahren wird man,

wie in China, die Frauen aus der Mandschurei holen oder sie, wie bei den alten Hebräern, den Herren Papas für 50 Säcke ablaufen oder, wie heute noch bei den glücklichen Eskimo-Fräulein, wird man für unseren Besitz seinen ganzen Vorrath an Seehundsfellen hingeben. Ich sehe dich im Geiste, du schöne, du herrliche, du glückliche Zeit.

Schach den Junggesellen!

Hochachtungsvoll ergebenst
Mizzi.

Nachschrift: In der Anlage finden Sie, Herr Redacteur, meine neueste Photographie, aus der Sie sehen können, daß ich nicht für mich oder, wie die Herren sagen, pro domo spreche, sondern für die Allgemeinheit. Die Obige.

(Nachdruck verboten.)

Die Blume des Glücks.

Roman von Max von Weisenthurn.

(35. Fortsetzung.)

„Ich fürchte, Geliebte, du bist zu sehr ermüdet, du siehst so bleich und leidend aus.“

„Ich bin nicht müde, Alan.“

„Ich wußte nicht, daß du den Grafen kennst,“ fuhr er nach momentaner Pause fort.

War es Einbildung oder suchte die kleine Hand seiner Frau wirklich in der seinen, wie unter einer schmerzlichen Berührung, als er diese Worte aussprach?

„Herbert kannte ihn,“ entgegnete sie leise.

„Er ist ein sehr schöner Mann,“ fügte der Freiherr in gleichmüthigem Tone hinzu. „Was treibst du heute Nachmittag, Cora?“

„Ich weiß es nicht; willst du mit mir ausfahren, Alan?“

Politische Uebersicht.

(Landsturmpflicht der Losgekauften.) Aus Anlaß wiederholt vorgekommener Anfragen, betreffend die Landsturmpflicht derjenigen Personen, für welche die Befreiungstage erlegt und angenommen wurde, hat das Landesvertheidigungs-Ministerium folgende Verordnung an die Landesstellen erlassen: „Die erwähnten, im landsturmpflichtigen Alter stehenden Personen sind nach § 2 (erster Absatz) des Landsturmgesetzes vom 6. Juni 1886 landsturmpflichtig. Da dieselben aber in keiner der im Punkte 144 der Vorschriften, betreffend die Organisation des Landsturmes, bezeichneten sechs Kategorien der zu Ersatzzwecken für das Heer, die Kriegsmarine und Landwehr gewidmeten Landsturmpflichtigen einbezogen sind, so ist deren Heranziehung zu Ersatzzwecken ausgeschlossen. Insofern Losgekaupte, welche freiwillig in den Militärdienst getreten und bereits entlassen sind, noch zum ersten Aufgebote des Landsturmes gehören, sind auch diese nicht zu Ersatzzwecken heranzuziehen.“

(Der Antrag Schmerling im Herrenhause.) Wie aus parlamentarischen Kreisen der Linken verlautet, dürfte Ritter von Schmerling seinen Antrag auf Prüfung des Sprachen-Erlasses des Justizministers in einer der nächsten Sitzungen des Herrenhauses begründen.

(Gegen die Güterschlächtereien.) In Uebereinstimmung mit dem von uns bereits mitgetheilten Erlasse des Justizministeriums hat das Ackerbauministerium an die ihm unterstehenden Behörden gleichfalls einen Erlass gerichtet, in welchem dieselben aufgefordert werden, dem Treiben jener Speculanten, die der Zerstückelung der Grundstücke Vorschub leisten, auf jede erlaubte Weise entgegenzutreten. Insbesondere sind solche Speculanten wegen unbefugten Gewerbebetriebes zu belangen oder zur Steuerleistung heranzuziehen.

(Hausiergesetz.) Die Schaffung eines neuen Hausiergesetzes geht ihrer Verwirklichung entgegen. Wie wir hören, haben im Handelsministerium die Referenten-Verathungen über diesen Gesetzentwurf bereits begonnen und dürften in einigen Wochen abgeschlossen sein. Es wird sodann das Einvernehmen mit den zuständigen Ressortministerien und im weiteren Verlaufe mit der ungarischen Regierung zu pflegen sein, da die Hausiergesetzgebung nach dem Zoll- und Handelsbündnisse in beiden Reichshälften nach gleichen Principien zu regeln ist.

(Aus dem kroatischen Landtage.) In der jüngsten Sitzung des kroatischen Landtages unterbreitete die Regierung einen Gesetzentwurf über die Verlängerung der Landtagsperiode von drei auf fünf Jahre, ferner einen Gesetzentwurf über die Verlängerung der provisorischen Sistierung der richterlichen Unabhängigkeit und der Geschwornengerichte auf weitere drei Jahre. Beide Gesetzentwürfe wurden den betreffenden Ausschüssen zugewiesen. Auf der Tagesordnung befanden sich mehrere Anträge des Justizausschusses, die sämmtlich angenommen wurden. Der Antrag des Starčevićaners Pilepić auf Vorlage des Allerhöchsten Handschreibens, mit welchem der Banus ernannt wurde, wurde nach kurzer Debatte abgelehnt.

(Die bulgarischen Ereignisse.) Die Agence Havas meldet aus Sofia: Riza Bey wurde von der Regentenschaft und dem Minister des Aeußern

„Ich würde es gern thun, Kind, aber ich bin für heute versagt.“

„Dann will ich mich niederlegen, mein Kopf schmerzt intensiv.“

„Ja, lege dich sogleich nieder und sei bei Tisch wieder dein gewohntes, heiteres, lebensfrohes Ich.“

Sie schritt auf die Thür zu, plötzlich aber wandte sie sich zurück und, die Hände auf die Schultern ihres Gatten legend, sprach sie: „Verzeihe mir, Alan, ich war recht unfreundlich mit dir.“

Er küßte sie zärtlich, und Cora entfernte sich. In der Einsamkeit ihres Zimmers angelangt, sank sie erschöpft auf die Chaiselongue nieder und dachte über den seltsamen Morgenbesuch nach, welchen sie gehabt hatte.

Nicht als ob des Grafen plötzliches Erscheinen alte, längst erschlummerte Gefühle in ihrer Seele wachgerufen hätte; nicht als ob auch nur ein Funke derselben noch in ihrer Seele lebte; Cora war vielmehr ihrem Gatten mit jedem Pulschlag ihres Herzens zugethan, — aber der Anblick des Grafen hatte sie an eine Episode ihrer Mädchenjahre erinnert, von welcher sie fühlte es, ihr Gatte wissen sollte und von der sie ihm doch niemals Mittheilung gemacht, aus Furcht, seine Liebe zu verlieren. Wenn er jetzt durch irgend einen Zufall von dieser Episode erfahren sollte, so würde er viel Ernsteres darin sehen, als eigentlich darin zu sehen war; dessen glaubte sie bei seiner eifersüchtigen Naturveranlagung gewiss sein zu können. Wer konnte sagen, ob diese ganze, längst vergessene Angelegenheit nicht jetzt plötzlich im Wande war, Frieden zwischen ihnen zu stiften.

Cora fühlte, daß sie den Grafen von Almaine nicht nur aus ihrem Hause fern halten mußte, son-

empfangen. Riza sagte, er rathe den Parteien an, sich behufs Ausarbeitung eines gemeinsamen Programmes zu verständigen und zu trachten, das Wohlwollen Russlands zu gewinnen, indem sie der Eigenliebe Russlands eine dringende Concession machen. Riza Bey bestche auf der Ernennung eines russischen Kriegsministers; die weiters zu machenden Concessionen werde er später anzeigen. Die Regentschaft antwortete, ihr bisheriges Verhalten bewies der Welt ihren ernstlichen Wunsch nach einem Einvernehmen mit Russland. Der bulgarische Agent in Constantinopel habe alle vom Großvezier verlangten, mit den Interessen Bulgariens vereinbarlichen Concessionen zugestanden. Die Regentschaft zähle sehr auf die guten Intentionen Riza Bey's und sei geneigt, diesen Rathschlägen zu folgen. Riza Bey begann einen Rundgang bei den diplomatischen Agenten.

(Die Hinrichtungen in Bulgarien.) Ein Bukarester Telegramm meldet die erfolgte Hinrichtung sämtlicher vom Kriegsgerichte in Rustschuk zum Tode Verurtheilten. Diese Execution ist eine für die politische Situation höchst bedeutungsvolle Thatsache, deren Tragweite kaum noch ermessen werden kann. Der Frieden ist dadurch auf das ernstlichste in Frage gestellt. Die Rebellen haben im Interesse Russlands gehandelt, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß Russland ihren Tod rächen und nunmehr zu den äußersten Mitteln greifen wird, um Recht zu behalten. Die Consuln aller Mächte verlangten die Aufschubung der Execution eben in Hinblick auf Russland; es ist begreiflich, daß die Regentschaft ihrer Autorität schuldig schien, namentlich an militärischen Rebellen ein Exempel zu statuieren. Aber leider steht nun zu befürchten, daß den Schüssen, welche die Todesurtheile vollstreckten, noch andere und zahlreichere folgen werden, die man weithin in Europa vernehmen wird.

(Russland.) Aus Petersburg wird geschrieben, daß sich außer dem General-Gouverneur in Warschau, Grafen Gurko, auch andere Gouverneure und Generale der süd- und westrussischen Provinzen zur Stunde in Petersburg befinden, darunter die Generale Kochanov aus Wilna, Koop aus Odessa und Drentelen aus Kiew.

(Die italienische Ministerkrise) ist abgeschlossen; das Ministerium Depretis bleibt. Im Amtsblatte wurde vorgestern veröffentlicht, der König habe die Annahme der Demission der Minister abgelehnt; es findet demnach auch vorläufig keine „Reconstruction“ des Cabinets in dem Sinne statt, daß zwei oder drei seiner Mitglieder ausscheiden und durch neue Männer ersetzt werden, wie die römischen Blätter die letzten Tage über wissen wollten.

(Die Deutschen in Ostafrika.) Nach einer Depesche des „Temps“ aus Zanzibar hat sich die Lage der Deutschen in Ostafrika sehr bedrohlich gestaltet; die betreffende Depesche lautet: „Das deutsche Geschwader ist soeben in südlicher Richtung nach einer unbekannten Bestimmung abgegangen. Man ist darüber verwundert, denn in Deutsch-Witu, das nordwärts liegt, sind Wirren ausgebrochen. Die Somali haben die Deutschen von dort verjagt.“

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Ringer Zeitung“ meldet, den Feuerwehren in Sanct

bern daß es auch ihre Pflicht sei, einer Begegnung mit demselben, wo es nur irgend möglich war, aus dem Wege zu gehen. Wie ließ sich dies aber bewerkstelligen, ohne nicht erst recht des Freiherrn Mißtrauen zu erwecken? Die Blicke und Worte des Grafen waren vielsagend gewesen; was dann, wenn sie Alan schon jetzt aufgefallen waren? Cora wußte, daß es ihr unendlich schwer ward, nicht das zum Ausdruck in ihren Mienen zu bringen, was sie dachte und fühlte. Wie leicht konnte sie sich folglich dem Gatten gegenüber verrathen, der sie so gut kannte. Würde sie es stets über das Herz bringen, dem Grafen mit vollständiger Indifferenz zu begegnen und die Stunden zu vergessen, welche sie einst an seiner Seite zugebracht? Nebstbei bereitete ihr das Bewußtsein Schmerz, vor ihrem Gatten ein Geheimnis haben zu sollen, vor ihrem Gatten, dem Vater ihres Kindes, dem sie in leidenschaftlicher Liebe ergeben war.

Sie mußte den Muth finden, ihm alles mitzutheilen. Aber würde er ihr verzeihen, daß sie die Geschichte ihrer ersten Liebe so lange vor ihm geheim gehalten hatte?

Cora vergrub schluchzend das Haupt in den Rissen. Bis zum heutigen Tage hatte sie es niemals so lebhaft empfunden, daß sie, indem sie schwieg, ein Unrecht gegen Alan begehe. Jetzt erst sagte sie sich, daß gerade das blinde Vertrauen, welches er ihr entgegenbrachte, vollständige Offenheit verdient haben würde, und während sie sich dies zugestand, flossen die Thränen immer unaufhaltbarer, mit denen sie den ersten Schatten, welcher auf ihr junges Glück gefallen war, beweinte.

Marienkirchen im politischen Bezirke Schärding und Tragwein im politischen Bezirke Perg je 80 fl. zu Spenden geruht.

— (P. Bede.) Laut einer aus Rom zugekommenen Meldung ist dortselbst P. Petrus Bede, General der Gesellschaft Jesu, Freitag im hohen Alter von 92 Jahren verschieden. Er war 1795 zu Sichen in Belgien geboren und seit 1853 General der Gesellschaft Jesu. Vor einigen Jahren wurde ihm an P. Anderledy ein Coadjutor mit dem Nachfolgerechte gegeben; das Generalat übergeht also jetzt an P. Anderledy, der bekanntlich ein geborener Schweizer ist.

— (Ein bestrittenes Urtheil von Sachverständigen.) Ende Oktober 1886 erschien in dem Triester politischen Blatte „L'Alabarda“ ein heftiger Artikel gegen den Triester Arzt Salamon Lewy, in welchem dieser heftig geschmäht wurde. Ein Sohn Lewy's dachte nun, seinen Vater für die angethane Unbill zu rächen, indem er dem Chefredacteur des „L'Alabarda“, Dr. Karl Giatto, eine Lösung Salmiakgeist in die Augen schüttete. Die Special-Ärzte für Augenkrankheiten, Primararzt Brettauer und Dr. Cosler, erklärten die Verletzungen für solche leichter Natur, die in 10 bis 12 Tagen heilbar wären, und verbleiben bei dieser Behauptung auch in der diesertage gegen den jungen Lewy anberaumten Gerichtsverhandlung. Dagegen bezeichnen sowohl der Beschädigte wie auch die Gerichtsärzte Zampari und Coduri die Verletzungen als schwere. Bei dieser Meinungsdivergenz zwischen den Sachverständigen sah sich der Gerichtshof nach einstündiger Berathung veranlaßt, die Verhandlung zu vertagen, um von der medicinischen Facultät der Wiener Universität ein Parere als spruchgiltige Entscheidung einzuholen.

— (Selbstmord.) Aus Wien wird uns berichtet: Samstag abends ist hier der verfohlte Leichnam einer jungen Frau gefunden worden, welcher als der der 28-jährigen Schlossers-Gattin Klafka agnosciert wurde. Dieselbe, seit Jahren melancholisch, hatte sich durch Begehen mit Petroleum und Anzünden desselben getödtet.

— (Für Kaffeehaus- und Restaurations-Besucher.) Das deutsche Reichsgericht hat neuerlich eine Entscheidung gefällt, wonach derjenige, der aus Restaurationen Streichhölzer mit fortnimmt, auf gestellten Antrag hin wegen Diebstahls verurtheilt werden kann.

— (Hund und Rake.) Ein Hund, der sich in einer Maierei in der Nähe von Florenz befand, hatte eine junge Rake als Gespielin, deren sich ihr Herr zu entledigen wünschte. Der Rake wurde somit ein Stein um den Hals gehängt und dieselbe ins Wasser geworfen. Da stürzte sich der Hund nach und rettete seine Gefährtin nach langem Kampfe mit der Strömung. Nun wurde die Rake ein zweitesmal ins Wasser geworfen. Wieder stürzte sich der Hund nach; aber diesmal fieng er die Sache klüger an, er durchschwamm mit der Rake den Fluß und brachte sie ans andere Ufer, indem er sie erst hier vor weiteren Verfolgungen sicher wußte.

— (Gruben-Explosion.) Aus Mons in Belgien, 5. d. M., wird gemeldet: In der Kohlengrube von Quaregnon hat eine Explosion stattgefunden. Von 150 Arbeitern wurden nur sechs gerettet. Infolge bedeutender Erdstürze sind die Rettungsarbeiten schwierig und gehen nur langsam vorstatten. Nachmittags gelang es den Ingenieuren, in die Höhle des Bergwerkes einzudringen, wo

Ein ständiger Besuch.

„Sie denken also im Ernst daran, Monsieur Le Vicomte, sich in jenes paradiesische Leben einzudrängen und den Frieden des Hauses zu stören?“

Die Gräfin von St. Maur war es, welche diese Worte mit fragendem Tonfall der Stimme aussprach und dabei halb spottend, halb mißmuthig den Grafen anblickte.

Die beiden saßen im Boudoir der Dame, einem allerliebsten, blau tapezierten Gemach, in welchem die Gräfin nur ihre intimsten Freunde zu empfangen pflegte; es waren dies meist jene bevorzugten Männer von Welt, welche sie des Kokettierens für würdig erachtete.

„Weshalb sollte ich jenes paradiesische Eheleben stören, liebe Gräfin?“ fragte Lord Almaine. „Hier im Hause, zum Beispiel, bin ich doch auch ein täglicher und, wie ich hoffe, gern gesehener Gast, ohne daß Ihr und des Grafen von St. Maur häusliches Glück gestört würde.“

Die Gräfin lachte, erröthete aber doch; wußte sie ja nur zu gut, daß ihr Gatte ein ebenso leidenschaftlicher Politiker, als sie eine vollendete Kokette war und ihm folglich wenig genug daran lag, ob Helene St. Maur ihr tändelndes Spiel mit dem Grafen von Almaine oder mit einem andern trieb.

„Sir Alan soll aber eifersüchtig sein wie ein Tiger,“ meinte die schöne Frau. „Haben Sie nicht bemerkt, wie finster er gestern aussah, weil Sie in Lord Muncasters Hause Cora zu Tisch führten und bei der Tafel so angelegentlich mit ihr conversierten?“

(Fortsetzung folgt.)

die vermissten Arbeiter verschüttet wurden. Sämmtliche 144 wurden erstickt gefunden.

— (Verwertung der Wasserkraft des Niagara-falles.) Ein englisches Syndicat hat die von der Legislative des Staates Newyork gewährte Concession für die Utilisierung der Wasserkraft des Niagara-falles für Zwecke der Fabrication und elektrischen Beleuchtung erworben.

— (Zur Strafe.) „Herr Doctor, ich leide schrecklich.“ — „Ach, ich glaube nun einmal nicht an Ihre Schmerzen.“ — „Wissen Sie, Doctor, Sie verdienen wirklich, daß ich Ihnen vor der Nase wegsterbe.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Der Verein der Aerzte in Krain

hielt jüngst eine Monatsitzung ab. Ueber den Verlauf derselben berichtet man uns: Nach Berlesung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolles gab Obmann Dr. Schiffer Nachricht von dem Ableben des langjährigen Mitgliedes Mathias Janzefovic, Bezirkswundarztes in Oberlaibach. Der Verstorbene ward ein Opfer seines Berufes. Die Anwesenden gaben durch Erheben von den Sitzen ihre Theilnahme kund. Ferner brachte der Obmann den Beitritt des Herrn Oberstabsarztes Dr. Wilhelm Tonner zur Kenntniz. Hierauf referierte Professor Schiffer über die Verlesung der Böschner-Stiftungsinteressen im Betrage von 220 fl. 50 kr. Es waren sieben Gesuche eingelangt. Der Betrag wurde unter fünf Competenten vertheilt, und zwar zu 100 fl., 50 fl., 30 fl., 20 fl. 50 kr. und 20 fl. Der von Dr. Prossinagg gestellte Antrag: „Die Vereinsleitung möge für eine Witwe beim Witwen- und Waisen-Unterstützungsinstitut des österreichischen Aerzte-Vereinsverbandes um eine Unterstützung einschreiten“, wurde angenommen.

Sodann hielt Primararzt Dr. Bosnjak den angekündigten Vortrag über die Cholera-Epidemie unter den Zwänglingen in Brunnendorf und in der Anstalt. Nach einer Schilderung der im allgemeinen günstigen sanitären Verhältnisse im Zwangsarbeits-hause sowie auch bei der in Brunnendorf bei dem Straßenbaue beschäftigten Zwänglingsabtheilung schilberte der Vortragende in eingehender Weise den Verlauf der Cholera-Epidemie in Brunnendorf und Laibach. In Brunnendorf trat der erste Krankheitsfall am 2. Oktober ein, der nächste am 4. Oktober, worauf am 5. Oktober zwei, am 6. vier, am 7. zwei, am 9., 10. und 12. je ein Mann und sonach noch am 20. und 29. Oktober je ein Mann erkrankten, im ganzen also von 60 Zwänglingen 15 (25 Procent). Davon sind 8 (54 Procent) der Erkrankten gestorben. In der Hauptanstalt in Laibach kam die Epidemie am 25. Oktober zum Ausbruch, an welchem Tage drei Mann erkrankten, sodann am 27. Oktober ein Mann, am 28. drei, am 29. drei, am 30. einer, am 31. vier, wonach nur noch am 1., 5. und 11. November je ein Mann erkrankte, somit im ganzen 18 Mann oder 7 Procent der Gesamtzahl der Zwänglinge. Davon starben 11, gleich 61 Procent der Erkrankten oder 4,4 Procent der Gesamtzahl. Von den Erkrankten starben fünf am ersten Tage der Erkrankung, zwei nach zweitägiger, sechs nach dreier, zwei nach vier-, zwei nach fünf-, einer nach neun- und einer nach zehntägiger Krankheitsdauer. Die Reconvalescenz war bei den in Heilung übergehenden Fällen meist eine langwierige und währte 20 bis 30 Tage. Die Untersuchung des Trinkwassers in den beiden Brunnen der Anstalt ergab, daß dasselbe frei ist von Ammoniak, salpetriger Säure und Salpetersäure, daß es überhaupt ein gutes Trinkwasser ist. Schädliche Bacterien wurden weder von Prof. Knapitsch noch von Prof. Gruber in Graz in diesem Wasser gefunden. Zum Schlusse warf der Vortragende einen Rückblick auf die früheren Cholera-Epidemien im Zwangsarbeits-hause. Im Jahre 1849 sind vom 13. Oktober bis 24. November an der Cholera gestorben 22 Zwänglinge, in der Pfarre St. Peter in demselben Jahre vom 25ten August bis 13. November 15 Personen. Im Jahre 1855 kamen in der Pfarre St. Peter vom 22. Juli bis 19ten September 59, im Arbeits-hause nur 1 Todesfall vor. Im Jahre 1866 starben in der Pfarre St. Peter vom 6. September bis 28. Oktober 56 Personen, im Arbeits-hause vom 26. September bis 10. Oktober 5 Personen an der Cholera. Zum Schlusse besprach der Vortragende die bacteriologischen Befunde, die Prognose und Therapie.

An diesen Vortrag knüpfte sich eine längere Discussion, welche Regierungsrath Dr. Reesbacher unter gleichzeitigem Hinweis auf die mittlerweile in der „Medicinischen Wochenschrift“ erschienene Abhandlung des Professors Gruber in Graz über das Resultat seiner bacteriologischen Untersuchungen aus Krain mit eröffnete, indem er die ungünstige Mortalitätsziffer der Cholera dadurch erklärte, daß neben den schweren Cholera-fällen stets eine große Reihe von Cholera-Diarrhöen einhergehe, die nach dem Resultate der Gruber'schen Untersuchungen solcher diarrhöischer Defecte aus dem Zwangsarbeits-hause eben auch sich als Cholera erwiesen, daher die Mortalität der Cholera mit Hinzurechnung der Cholera-Diarrhöen einen ganz anderen und viel günstigeren Procentfuß der Mortalität und einen viel höheren der Morbilität ergaben, eine Erfahrung, die Dr. Jüzel in Laibach ganz

ecelant bestätigte. Sodann übergiebt Medner auf die Therapie der Cholera und besprach selbe auf Grundlage der in Krain im abgelaufenen Jahre gemachten und amtlich zur Kenntnis gelangten Beobachtungen. Er hält nun den Genuss von Salzsäure als Prophylactium und den Gebrauch von großen Dosen von Colomel bei Cholera-Diarrhöen als rationell und wissenschaftlich begründet und durch die Erfahrung bestätigt; alle anderen Versuche erwiesen sich als nutzlos. Es wurde zwar aus Oberlaibach viel Erfolg von der Solutio Fowleri gemeldet, allein er sei der Ansicht, dass das günstige Mortalitätsverhältnis daselbst und in Großlogojna nur auf den milden Verlauf der Epidemie und nicht auf die Wirkung der Solutio Fowleri zurückzuführen sei.

Primarius Dr. Fug plaidierte für Salzwasser-Injectionen, Dr. Reesbacher stimmte aus theoretischen Gründen dafür, aber aus praktischen Gründen dagegen. Oberstabsarzt Dr. Tonner hält eine subcutane Injection ebenfalls für praktisch schwer allgemein einführbar, aber in der Form des Massentstichs leicht anwendbar. Bezirkswundarzt Saurau erwähnt seiner Erfahrungen, die zugunsten der Opiumtinctur sprechen, welche Dr. Reesbacher nur eine schmerzlinde und krampfbefreiende, aber keine andere Wirkung zuerkennen will. Regierungsrath Dr. Valenta machte auf den wichtigen Umstand aufmerksam, dass in Zukunft aus gewissen öffentlichen Anstalten Cholerafranke nicht transferiert werden sollen, sondern gleich gut situierten Privatparteien zu Hause, d. h. in der Anstalt, zu versorgen sind; was im Principe gutgeheißen wurde.

Nachdem auch Dr. Bosnjak, anschließend an die Vorreden, das Schlusswort genommen, wurde die interessante Discussion geschlossen.

— (Graf Taaffe als Jubilar.) Der gestrige Tag war ein Gedenktag für den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe. Vor 20 Jahren wurde derselbe zum erstenmal zum Minister des Innern ernannt, und aus diesem Anlasse überreichten ihm gestern mittags die Beamten des Ministeriums eine prachtvoll ausgestattete Adresse. Sectionschef Freiherr von Mazingger fungierte als Sprecher und richtete an den Ministerpräsidenten eine Ansprache, die dieser in freundlichster Weise erwiderte.

— (Eine Reform im Gymnasialwesen.) Der Unterrichtsminister Dr. von Gautsch hat in Erfüllung einer vor längerer Zeit dem Parlamente erteilten Zusage im Herrenhause eine Vorlage, betreffend das für die Aufnahme in das Gymnasium erforderliche Alter, überreicht. Nach diesem Gesetze wird künftighin zur Aufnahme in die erste Classe des Gymnasiums erforderlich sein, dass der Schüler schon vor Beginn des Schuljahres, d. i. vor dem 15. September des betreffenden Jahres das zehnte Lebensjahr vollendet hat oder diese Lebensstufe wenigstens in dem Zeitraume vom 15. September bis zum 31. Dezember des betreffenden Kalenderjahres zurücklegen wird. Die traurigen Konsequenzen, zu denen eine allzu frühe Inanspruchnahme der Geisteskraft führen kann, haben sich in der Praxis oft genug geltend gemacht und die lebhaftesten Bedenken in pädagogischen und ärztlichen Kreisen wachgerufen. Haben so manche der bisherigen Verfügungen und Vorschläge des Unterrichtsministers durch den darin erkennbaren Blick für das praktische Leben die Sympathien der Allgemeinheit wachgerufen, so wird auch das Zustandekommen dieser Vorlage von der großen Mehrzahl der Eltern und Erzieher zweifellos mit lebhafter Befriedigung begrüßt werden.

— (Gemeinderaths-Sitzung.) Der Laibacher Gemeinderath hält heute abends 6 Uhr eine öffentliche Sitzung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1.) Mittheilungen des Vorsitzenden. 2.) Angelobung der neuernannten Bürger. 3.) Bericht der Wasserleitungs-Section über den Stand der Vorarbeiten für die städtische Wasserleitung und Antrag betreffs Ausschreibung des Concurres zur Ausarbeitung von zwei Alternativ-Detailprojecten. 4.) Bericht der Rechts- und Personalsection betreffs des Mühlstein'schen Legates und des Erlasses der k. k. Landesregierung vom 2. Mai 1886, Z. 4260. 5.) Bericht der Finanzsection über die erfolglose Vicitation der städtischen Parcellen Nr. 99/6 in der Katastralgemeinde Gradisca-Vorstadt. 6.) Bericht der Bausection betreffs der Baulinie für die auf der Brtača zu erbauenden zwei Wohnhäuser. 7.) Bericht der Schulsection über die Rechnungen der k. k. Oberreal- und der damit verbundenen Modelierschule pro 1886. — Hierauf geheime Sitzung.

— (Personalnachricht.) Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jakob Missia hat sich vorgestern nach Wien begeben, um den dortselbst heute beginnenden Bischofsconferenzen beizuwohnen.

— (Zum Theaterbrande.) Der krainische Landesauschuss hat sich in Erwägung, dass bei der Schadenerhebung über den Theaterbrand und bei Ermittlung und Feststellung der Schadenerstattung durch die betreffende Assurance-Gesellschaft der Umstand vom wesentlichen Belange sein dürfte, ob zu einem Wiederaufbaue des Theaters auf der Brandstätte die behördliche Bewilligung zu erwarten stünde oder nicht, an den hiesigen Stadtmagistrat als erste Bauinstanz um die diesfällige Aeußerung gewendet. Wie man uns mittheilt, steht die

Sistierung der Demolierungsarbeiten mit diesem Schritte des krainischen Landesauschusses im Zusammenhang.

— (Besitzwechsel.) Wie wir erfahren, sind die Verhandlungen betreffs Ankaufes des Palais Tavčar in Laibach seitens der Grazer wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt bereits zum Abschlusse gelangt, und bedarf es zur formellen Abschließung des Kaufvertrages nur noch der Zustimmung der Generalversammlung der Anstalt. Der Kaufpreis beträgt 135 000 Gulden.

— (Slovenische Vorstellung.) Der slovenische dramatische Verein feierte vorgestern mit seiner 325. Vorstellung zugleich das zwanzigjährige Bestehen des Vereines. Die Festrede hielt der Regisseur Herr Borštnik und schilderte in kurzen Zügen die erfolgreiche Thätigkeit des Vereines vom Jahre 1867 an bis auf die Gegenwart. Zur Aufführung gelangten auf allgemeines Verlangen die komische Operette »Mesečnica« und der Einacter »Gringoire«. Wie bei früheren Aufführungen wurden beide Stücke auch diesmal zur vollen Befriedigung des Publicums gegeben, welches seinerseits mit Beifall nicht kargte und die Darsteller durch verbundene Ovationen auszeichnete. Der Frau Gerbič und dem Fräulein Daneš wurden prächtige Bouquets überreicht. Der Besuch war zahlreich, und waren bereits am Nachmittag alle Plätze verkauft.

— (Spende.) Die k. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz hat jenen Personen, welche beim letzten Theaterbrande der Weiterverbreitung des Feuers Einhalt gethan haben, 100 fl. gewidmet, und sind hievon mit Rücksicht auf das allgemein belobte Eingreifen der ausgerückten Militärmannschaft und der hiesigen freiwilligen Feuerwehr entsprechende Beträge dem hiesigen k. k. Militärstationen- und dem Feuerwehr-Commando zur weiteren Verfügung gestellt worden.

— (Reichsrathsersatzwahl.) In Marburg soll in den nächsten Tagen eine Conferenz der untersteirischen Nationalen stattfinden, in welcher der slovenische Candidat für das infolge der Mandatsniederlegung Dr. Foregger's neu zu verleihende Mandat nominirt werden soll.

— (Technischer Verein für Krain.) In der morgen halb 8 Uhr abends stattfindenden Generalversammlung wird Herr Professor Knapitsch den Schluss seiner neuesten Forschungen über Cemente und hydraulische Kasse zum Vortrage bringen, und werden gleichzeitig Maschinen zum Runddrehen gebogener Hölzer zur Ausstellung gelangen.

Kunst und Literatur.

— («Die illustrierte Zeit».) Eine angenehme Ueberraschung bereitet die »Illustrierte Frauen-Zeitung« ihren Abonnenten durch die bedeutende Erweiterung, welche das Blatt — jetzt wöchentlich erscheinend — unter seinem neuen Titel »Die illustrierte Zeit« erfahren hat. Der Titel ist charakteristisch gewählt, denn die hervorragenden Zeitergebnisse aus aller Welt vorzuführen, hat das Blatt sich zur Aufgabe gestellt. Gleich die beiden ersten, überaus reich illustrierten Nummern geben hiervon den redenden Beweis. Von Berlin bis nach Nord- und Südamerika erstreckt sich der Bereich der Abbildungen. Unter der Fülle der Abbildungen haben besonders Interesse die Szenen aus Emin Pascha's Aequatorial-Provinz. Originell an diesen »Zeitsbildern« ist die Erläuterung gleich unter der Darstellung, wodurch das lästige Nachschlagen im Text vermieden wird. Außer ihren sonstigen Illustrationen, Kunst-Holzschnitten u. s. w. bringt jede Nummer der »Illustrierten Zeit« vier Seiten solcher Zeitsbilder, wozu sich noch drei weitere Seiten derselben für die »Große Ausgabe« gesellen, — eine illustrierte Chronik der Gegenwart, wie sie so reichhaltig von keinem anderen Blatte geboten wird. Inhaltlich ist die »Illustrierte Zeit« gegenüber der früheren »Frauen-Zeitung« unverändert, nur mit dem Unterschied, dass auch hier bedeutend mehr geboten und der Schwerpunkt neben den Romanen und Novellen auf die Erscheinungen der Gegenwart gelegt wird. Die speciell den Frauen gewidmeten Rubriken mit ihren praktischen Fingerzeigen für den Haushalt sind vollständig erhalten geblieben, und wie der früheren Frauen-Zeitung, so wird auch der »Illustrierten Zeit« die »Modenwelt« in ihrem vollen Umfange beigegeben. Besonders ist noch zu erwähnen, dass diese Erweiterung und illustrative Bereicherung des Blattes ohne jede Preiserhöhung stattfindet.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 7. März. Die Delegation des Reichsrathes hielt heute ihre Schlussitzung, in welcher die dritte Lesung der in Angelegenheit des Ausrüstungscredits gefassten Beschlüsse stattfand. Der Minister des Aeußern Graf Kalnoky sprach den Delegierten im Auftrage des Kaisers den Allerhöchsten Dank für ihre patriotische Thätigkeit aus, worauf der Präsident Dr. Smolka die Schlussrede hielt, welche mit einem dreimaligen, begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. — Die ungarische Delegation hält noch morgen eine Sitzung, in welcher die Promulgierung der mit der Allerhöchsten Sanction versehenen Delegationsbeschlüsse erfolgen soll.

Wien, 7. März. Der berühmte Augenarzt Professor Ferdinand von Arlt ist heute nachmittags im Alter von 75 Jahren gestorben.

Triest, 7. März. Erzherzog Rainer unternahm einen Ausflug nach Aquileja.

Agram, 7. März. Im Landtage gelangte der Antrag von Smičiklas und Genossen, betreffend die Vertretung Sichelburgs im kroatisch-slavonischen Landtage, zur Verhandlung, und wurde hiebei der Be-

schlussantrag des Landtags-Comités für die innere Verwaltung angenommen.

Rom, 7. März. Bonghi überreichte dem Kammerpräsidenten zwei Interpellationen, eine über die Gründe der Ministerkrise und deren Lösung, die andere betreffs der äußeren und der Colonialpolitik des Ministeriums.

Sofia, 7. März. Die Agence Havas meldet: Mehrere der am 3. März Verhafteten wurden heute freigelassen. Exminister Sarafov und der Schwiegerjohn Gantovs, Laskanov, werden gleichfalls freigelassen. Ueber Beschwerde des Exkriegsministers Nikiforov, welcher gegenüber dem französischen Consul klagte, dass er mißhandelt wurde, ordnete der Minister eine Specialuntersuchung an und beauftragte diesbezüglich zwei Civilärzte, denselben zu untersuchen. Der Staatsanwalt und der Platzcommandant werden der Untersuchung beiwohnen. Den heutigen Nachrichten zufolge herrscht in allen bulgarischen Städten Ruhe.

Paris, 7. März. Die Agence Havas meldet aus Gjurjevo: Die Gesamtzahl der gestern in Rußschuk vollzogenen Hinrichtungen soll sich auf 13 belaufen, und sollen sich unter den Hingerichteten 2 Majore, 2 Hauptleute, 2 Lieutenants und 2 Civilpersonen befinden.

Brüssel, 7. März. Die Zahl der Todten bei der Grubenkatastrophe in Mons wurde nunmehr amtlich auf 152 festgestellt. Der Thronfolger, Prinz Balduin, besuchte die Unglücksstätte und vertheilte unter den Zurückgebliebenen der Verunglückten ansehnliche Summen. Heute begannen die Leichenbegängnisse. Die Scenen, welche sich hiebei abspielten, sind unbeschreiblich.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 7. März. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	7	49	Eier pr. Stück	—	2
Korn	—	—	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	5	21	Rindfleisch pr. Kilo	—	44
Hafer	2	93	Kalbsteisch	—	48
Halbfrucht	5	21	Schweinefleisch	—	—
Heiden	4	39	Schöpfenfleisch	—	—
Hirse	—	—	Hähnchen pr. Stück	—	30
Kukuruz	4	88	Tauben	—	20
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	3	20	Huhn pr. 100 Kilo	—	—
Linien pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbisen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	—	3 25
Erbsen	—	—	Holz, weiches, pr. Cubit-Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Schweinefleisch	—	—
Schweinefleisch	—	80	Speck, frisch	—	52
Speck, frisch	—	52	Speck, geräuchert	—	80
Speck, geräuchert	—	80	Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
			Wein, weißer	10	—

Angekommene Fremde.

Am 6. März.

Hotel Stadt Wien. Rothenberg, Kneipelmacher und Schmaßl, Kaufleute, Wien. — Jupinger, Ingenieur, Graz. — Tschampa und Luchan, Privatiers, Gottschee. — Vertaus, penf. Oberpostdirector; Karg, Private, und Wolf, Rfm., Triest. — von Garzarolli und Peif, Privatiers, Görz.

Hotel Elephant. Koscherat, Mayer und Frank, Kaufleute, Wien. — Fisker, Kaufmann, Prag. — Stach, Verwalter, sammt Frau, Kroatien. — Dr. Ubl, Advocat, Klagenfurt. — Raspet Marie, Private, Rudolfswert. — Dr. Schmidinger, Privatier, Stein. — Salotnik, Besizer, Altenmarkt. — Dr. Stenzel, Regimentsarzt, Triest. — Dr. Schegula, Advocatur-Candidat, Adelsberg.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Moschitz, Kaufm., und Schluga, Wirt, Saiznig. — Prädli, Apotheker, Bischofslad. — Dragan, Besizer, Weissenfels. — Kinsky, Besizer, Littai.

Verstorbene.

Den 5. März. Paul Bischof, Privatbeamten-Sohn, 13 Mon., Polanastraße 18, Meningitis. — Anna Bobic, Arbeiterin, 27 J., Frohngasse 5, Tuberculose. — Mojica Babnik, Wächters-Tochter, 3 1/2 J., Petersstraße 8, Scrophulose.

Den 6. März. Rajpar Rupanc, pensionierter k. k. Briefträger, 81 J., Feldgasse 11, Schlagfluß. — Milan Svetek, Beamten-Sohn, Neugasse 5, Meningitis.

Im Spitale:

Den 3. März. Paul Perfo, Arbeiter, 27 J., Vitium cordis. — Maria Jazbec, Arbeiterin, 11 J., Tuberculose. — Helena Cernive, Inwohnerin, 67 J., Emphysem.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
7	11. Mg.	741,30	2,6	W. schwach	bewölkt	—
7	2. N.	740,42	6,8	W. schwach	heiter	0,00
9	10. Ab.	740,72	1,2	W. schwach	heiter	—

Vormittags trübe, nachmittags wolkenloser Himmel; Abendroth; klare Mondnacht. Das Tagesmittel der Wärme 3,5°, um 0,9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Lieferant der erzherrzoglichen und fürstlichen Gutsverwaltungen, sämtlicher Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, der meisten Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister sowie auch vieler Fabriks- und Realitätenbesitzer.

Façade-Farben sind seit dem Jahre 1860 im Handel und werden mit Vorliebe zum Färben von Gebäuden aller Art, insbesondere: Palais, Villen, Kirchen, Schulen, öffentlichen Anstalten sowie der inneren Wohnräume u. dgl. verwendet.

Dieselben sind in 36 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts stets lagernd, werden in trockenem Zustand und in Pulverform geliefert und sind, abgesehen von der Reinheit des Farbentones, dem Oelanstrich vollkommen gleich. Ausserdem geniessen diese meine Farben den besonderen Vortheil, dass sie die Mauern nicht beeinträchtigen, während bei dem Oelanstrich die Poren der Mauern versiegen, daher eine Ausdünstung der Wände nach aussen nicht möglich und die Feuchtigkeit an den inneren Wänden in kürzester Zeit zum Vorschein kommt. — Diese Farben sind in Kalk löslich und können von jedermann ohne besondere Manipulation sehr leicht verarbeitet werden. — Zum zweimaligen Färben eines Quadratmeters Flächenraumes benöthigt man ca. 10—12 Deka Farbe. Musterkarten sowie Gebrauchsanweisungen werden auf Wunsch gratis und franco zugesendet. (917) 10—4

(Der vielfache Missbrauch, der dadurch getrieben wird, um schlechte, ganz unhaltbare Farben unter meinem Namen in Handel zu bringen, veranlasst mich, vor Fälschungen zu warnen.) — Versandt für In- und Ausland. — In grösseren Provinzstädten werden Verkaufs-Depôt gesucht.